



Eugen Roth

Eugen Roth (* 24. Januar 1895 in München – † 28. April 1976 in München), Sohn des Münchener Journalisten und Schriftstellers Hermann Roth und seiner Frau Therese geb. Mauerer, besuchte die Luisenschule, seit 1904 das Theresiengymnasium in München, danach die Internatsschule des Klosters Ettal und legte 1914 das Abitur in München ab. Roth meldete sich 1914 freiwillig zum Heer, wurde aber bereits im Oktober bei Ypern schwer verwundet, so dass er nicht mehr einsatzfähig war. Sein während des Kriegs begonnenes Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte beendete er 1922 mit einer Promotion bei Fritz Strich und wurde 1927 Schriftleiter in der Lokalredaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bis zu seiner durch die NSDAP „wegen Unzuverlässigkeit“ erwirkten Entlassung im April 1933. Als Lyriker begann Roth mit expressionistischen Gedichten (in Kurt Wolffs berühmter Reihe „Der jüngste Tag“); der Erfolg stellte sich indes erst mit seinen humoristischen Versen ein, die er nach dem Vorabdruck im „Simplicissimus“ 1935 als selbständigen Gedichtband „Ein Mensch“ erscheinen ließ. Neben humoristischen Dichtungen („Der Wunderdoktor“, 1939) entstanden in dieser Zeit auch zahlreiche ernste Erzählungen („Abenteuer in Banz“, 1943). Trotz seiner Kriegsverletzung wurde Roth im Zweiten Weltkrieg als Unterhalter der Truppen eingesetzt. Nach dem Krieg setzte er seine skeptisch-humoristischen Publikationen fort mit den Bänden „Mensch und Unmensch“ (1948), „Eigen Roths Tierleben“ (1948/49), „Der letzte Mensch“ (1964). Roth war bekennender Münchner; in Bayern erhielt er zahlreiche Preise und Ehrungen. Sein ruhiges Leben wurde allenfalls durch verschiedene Reisen unterbrochen. Als Humorist steht er zwischen Wilhelm Busch, Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz und Victor von Bülow alias Lorient als eine derbere bairische Variante, dessen heitere Verse der traditionellen Moral-Didaxe benachbarter sind als der ätzenden Satire und dem verletzenden Pasquill.

Die hier wiedergegebene Geschichte der Nibelungen stammt aus dem 1936 veröffentlichten Lehrgedicht „Die Frau in der Weltgeschichte“, und zwar aus dem Abschnitt „Die Germanen“. Das Gedicht „Nordlandreise“ stammt aus der Gedichtsammlung „Gute Reise“ von 1954.

GG

[...]

Siegfried, nicht nur ein blonder Held,
Nein, auch ein Mann mit sehr viel Geld,
Kam eines Tages frisch und munter
Zu dem bekannten König Gunther,
Und er verliebte fest und fester
Sich in Krimhilde, dessen Schwester.
Im Norden herrschte wo die wilde
Und starke Königin Brunhilde,
Die nun der Siegfried seinerseits,
Da sie für ihn ganz ohne Reiz,
Dem König Gunther zugebracht.
Doch in der ersten Liebesnacht,
Sofern man das so nennen kann,
Schlug sie erbärmlich ihren Mann.
Der traut' sich nicht mehr in die Klappe,
Bis Siegfried kam in seiner Kappe
Und sie an Gunthers Statt verdrosch.
Draus wurde Haß, der nie mehr losch.
Und als gar sonntags die Gemahlin
Krimhild verhöhnnte die Rivalin,
Hat das Brunhild nicht mehr vertragen.
Sie wandte heimlich sich an Hagen,
Der dann, wie allgemein bekannt,
Den Siegfried durch und durch gerannt
Nach jenem Wettlauf an den Brunnen.
Krimhild ging später zu den Hunnen,
Vermählte sich mit König Etzel,
Und jeder kennt dann das Gemetzel,
Genannt »der Nibelungen Not«,
Wo sie schlug kurzweg alle tot.
Seitdem trifft man, was auch kein Wunder,
Nicht oft mehr richtige Burgunder.

[...]

Quelle:

Eugen Roth: Die Frau in der Weltgeschichte. In: Ders.: Sämtliche Werke. Fünfter Band. Verserzählungen. München und Wien: Carl Hanser, 1977. S. 55-57.

Nordlandreise

Vor Zeiten kaum ein spleeniger Lord nannt'
Als Reiseziel das graue Nordland,
Weil wüst umher die Kunde hallt',
Es sei nur feucht und hundekalt.
Doch ich leg, seit ich dorten war,
Die Schönheit heiß in Worten dar,
Falls wer, wie der Verfasser, wall
Von Wasserfall zu Wasserfall,
Nicht düstrer Fjorde Frieden scheu,
An Gletschern sich entschieden freu.
Er meint, daß – ohne Singerei! –
Im Nibelungen-Ring er sei,
Falls Fantasie ihn rühren kann:
Gleich reiten die Walküren ran!
P.S. Spar nicht als Dummer hier,
Man bietet Lachs und Hummer Dir!

Quelle:

Eugen Roth: Sämtliche Werke. Zweiter Band. Heitere Verse. 2. Teil. München und Wien: Carl Hanser, 1977. S. 227.

[eingestellt: Januar 2019]